

**Domprediger Stefan Scholpp**

Altjahresabend, 31. Dezember 2023

Predigt zu Kohelet 3, 1-15

---

## *Tick, Tick ... BOOM!*

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Als Predigttext für diesen Altjahrsabend ist uns ein althebräisches Gedicht aufgetragen – und das Resümee, das der Autor zieht. Das Gedicht selbst dürfte wohl einer der bekanntesten Texte der Bibel sein und stammt aus dem Buch des Predigers Salomo, dessen hebräischer Name „Kohelet“ lautet, was so viel bedeutet wie „Versammler“. Ich lese aus Kapitel 3 die Verse 1 bis 15.

*Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit; Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; Herzen hat seine Zeit, aufhören zu Herzen hat seine Zeit; suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit; zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit; lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit. Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon. Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen. Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende. Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes. Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig; man kann nichts dazutun noch wegtun. Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll. Was geschieht, das ist schon längst gewesen, und was sein wird, ist auch schon längst gewesen; und Gott holt wieder hervor, was vergangen ist.*

Herr Jesus Christus, mach Augen und Ohren uns auf, Verstand und Herzen weit. Amen.

Liebe Gemeinde!

|

Er hat keine Zeit.

Aber er weiß es nicht.

Er glaubt es zwar, aber er irrt sich.

Jonathan Larson ist 29 und ein Autor und Komponist mit großen Hoffnungen.

Er arbeitet an einem Musical,  
dass er unbedingt an den Broadway bringen möchte.  
Sein Erstlingswerk.  
Es soll das Genre „Musical“ neu erfinden.  
Es soll gesellschaftliche und politische Relevanz haben.  
Es soll musikalisch neue Wege beschreiten.  
Er will der neue Stephen Sondheim werden.

Aber in ein paar Tagen wird er 30.  
Da hatte Paul McCartney schon seinen letzten Song mit John Lennon geschrieben,  
Mozart schon Die Hochzeit des Figaro uraufgeführt.  
Jon dagegen arbeitet noch in einem Diner,  
und der zentrale Song seines Musicals will ihm partout nicht einfallen.  
Die Zeit läuft ihm davon.  
Glaubt er.  
Auch seine Freunde haben keine Zeit.  
Es ist der Beginn der Aids-Pandemie.

Und so läuft der Countdown des Lebens,  
tick – tick.  
Auch der Countdown zur Voraufführung seines Werks läuft.  
Er hat kaum noch Zeit.  
Glaubt er.

Wenn Sie heute Abend nicht „Dinner for one“ schauen wollen,  
hätte ich einen Film-Tipp für Sie.  
„Tick, tick ... BOOM!“ – auf Deutsch „Tick, tick... BOOM!“.  
2021 gedreht, von Lin-Manuel Miranda.  
Eine Parabel auf die Zeit, die bleibt.  
Und was Menschen daraus machen.  
Andrew Garfield spielt Jonathan Larson.  
Und er spielt und singt so herzerreißend manisch,  
dass man glatt vergisst, dass er schon mal Spider-Man war.  
Weinen hat seine Zeit, und lachen hat seine Zeit.

## II

Tatsächlich:  
Alles hat seine Zeit.  
Wie das Pendel einer Standuhr  
Schwingen die Sätze des Predigers hin und her.  
Tick – Tick.

*Geboren werden – sterben.*  
*Pflanzen – ausreißen.*  
*Töten – heilen.*  
*Abbrechen – bauen.*  
*Weinen – lachen.*  
*Klagen – tanzen.*  
*Steine wegwerfen – Steine sammeln.*

*Herzen – aufhören zu herzen.  
Suchen – verlieren.  
Behalten – wegwerfen.  
Zerreißen – zunähen.  
Schweigen – reden.  
Lieben – hassen.  
Streit – Frieden.*

Quälend lange Redundanz.  
Man könnte ewig so weitermachen:

Wachsen – schrumpfen.  
Stress – und Muße.  
Krank sein – gesund sein.  
Krieg – Versöhnung.  
Arbeit – und Freizeit.  
Sparen – Geld ausgeben.  
Trauern – jubeln.

14 plus 7 Gegensatzpaare.  
Und so weiter, und so weiter.  
Man könnte ein Memory-Spiel aus ihnen machen.  
Wer die meisten Gegensatzpaare findet, hat gewonnen.

Und wer gewinnt im Tick – Tick der Zeit?  
Lebenslust oder Lebensleid?  
Wenn es dann BOOM macht, irgendwann –  
Geht die Bombe hoch?  
Oder das Feuerwerk los?

### III

In den Tagen vor dem 31. Dezember  
Haben die Jahresrückblicke ihre Zeit.  
Journalistinnen und Journalisten holen aus den Archiven  
Bilder, Szenen, Texte des vergangenen Jahres,  
die sie für signifikant halten.  
Politisch Brisantes,  
menschlich Skurriles,  
wissenschaftlich oder kulturell Herausragendes.  
Erinnern wir uns:  
Das war 2023.  
Ach, erinnern wir uns lieber nicht.  
So doll war es ja wirklich nicht, dieses Jahr.  
Tick – Tick:  
Gute Zeiten – Schlechte Zeiten.  
GZSZ. Immer so weiter.  
Oder explodiert nun wirklich die Erderhitzung?  
Der Rechtspopulismus?  
Implodiert die Demokratie

Oder der Sozialstaat?

BOOM.

Manche sprechen von der Notwendigkeit disruptiver Veränderungen.  
Die Lage – wahlweise die Lage der Nation, der Welt oder der Kirche –  
Sei so verfahren, dass evolutionäre Veränderungen gar nicht mehr möglich seien.  
Die Idee, Lösungen für die Zukunftsaufgaben zu entwickeln, vor denen wir stehen,  
am Ende sogar gemeinsam zu entwickeln oder mindestens gemeinsam zu tragen,  
sei am Ende.

Zu gespalten sei die Gesellschaft,  
zu komplex die Herausforderungen,  
zu einschneidend die nötigen Veränderungen,  
zu unabsehbar der Weg in die Zukunft.  
Entwicklung sei nur noch möglich,  
wenn das Alte zusammenbricht.  
Also müsse man das Schwankende stürzen,  
um Neues zu errichten.  
Und ich ergänze den Prediger Salomo  
um ein weiteres Doppel:

Evolution – Revolution.

14 + 7 + 1.  
Tick – Tick.

#### IV

Kohelet, die Versammlerin,  
versammelt in ihrem Gedicht alle menschliche Erfahrung.  
Und gerade, dass es beliebig erweiterbar ist,  
anschlussfähig für unser Zeiterleben bis auf den heutigen Tag,  
macht es zu einem Gedicht der Weltliteratur.

Aber dann.  
Aber dann kommentiert der Prediger sein eigenes Gedicht.  
Das sollte kein Autor jemals tun.  
Aber so ist es nun mal in den Kanon der heiligen Schrift gekommen.  
Also hören wir ihm auch bei seinem Resümee noch einmal zu:

*Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon.  
Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen.  
(Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt;)  
nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut,  
weder Anfang noch Ende.  
Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt  
als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben.  
Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen,  
das ist eine Gabe Gottes.*

Echt jetzt?, denke ich.

Das ist doch wie...

Als ob Lin-Emanuel Miranda im Abspann erklären würde:

Der Film, den Sie gerade gesehen haben,  
ist ein autobiographisch inspiriertes Werk über das Leben und Werk der Hauptfigur,  
die es wirklich gab.

Seine Fröhlichkeit, sein Lebenshunger,  
seine Unmittelbarkeit,  
seine Fähigkeit, noch aus dem eigenen Unglück  
Inspiration zu gewinnen,  
sind vorbildlich.

Und wie gut, dass niemand im Film weiß,  
wie lange die Zeit noch dauert!

So können alle ihre Zeit voll auskosten,  
trotz aller Müh und Plag.

Der Mann war ein Gottesgeschenk.

Der Regisseur sollte so etwas nicht sagen.

Als abstrakter Lehrsatz kommen diese Einsichten nicht so gut rüber.

Stimmen halt nicht immer.

Leiden ist Leiden ist Leiden –  
und nicht als Inspirationsquelle gemeint.

Unglück ist Unglück ist Unglück –

Und keine Prüfung.

Tod ist Tod – und nicht schön zu seiner Zeit.

Kein Kommentator des Zeitgeschehens sollte so etwas behaupten.

Der Prediger also auch nicht?

Naja, so ist es aber.

Sub specie aeternitatis. Unter dem Blickwinkel der Ewigkeit.

Kohelet hat recht.

Er weiß nur noch nicht, warum.

## VIII

Aber er ahnt es schon.

Und wissen wir, die Nachgeborenen,  
die nach Christus Geborenen,  
es wirklich besser?

Der Prediger schließt:

*Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig;  
man kann nichts dazutun noch wegtun.*

*Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll.*

*Was geschieht, das ist schon längst gewesen,  
und was sein wird, ist auch schon längst gewesen;  
und Gott holt wieder hervor, was vergangen ist.*

Wir sind dem Tick, tick ... der Zeit mehr oder weniger hilflos ausgeliefert.

Gerade Entscheider, jedenfalls die Weisen unter ihnen,

wissen das genau.  
Wir mögen Pläne machen,  
Ziele verfolgen,  
für uns persönlich oder für das große Ganze.  
Aber wie es am Ende ausgeht, hat niemand von uns in der Hand.  
Mit allem Samen, den wir aussäen in unserem Leben,  
kommt neben den guten Früchten  
eben auch das Unkraut in die Welt.  
Und niemand sollte sich dazu versehen,  
das Unkraut auszureißen,  
von dem wir nicht wissen, ob es am Ende doch noch gute Frucht ist.

Gott hat es in der Hand.  
Gott hält uns in der Hand.  
Tick, tick?  
Ja, aber es folgt kein BOOM!  
Gott jagt uns nicht in die Luft.  
Christus ist hier,  
der zur Rechten Gottes ist und für uns eintritt.  
Und deshalb wird kein Tick, Tick,  
weder Tod noch Leben,  
weder Engel noch Mächte noch Gewalten,  
weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,  
weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur  
uns scheiden von der Liebe Gottes,  
die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Nichts!  
Nicht einmal das finale BOOM!

Ich meine, das sollte genug Kraft geben für das Jahr, das kommt.  
Genug Inspiration. Genug Lebensfreude.  
Genug Glaube. Genug Hoffnung. Genug Liebe.

\*\*\*

Das große, geplante Musical wurde ein Flop.  
Jonathan Larson machte weiter.  
Das zweite errang einen Achtungserfolg.  
Das dritte brachte den Durchbruch.  
Jonathan erlebte die Uraufführung nicht mehr.

Er hatte sich nicht getäuscht.  
Er hatte kaum noch Zeit.  
Am Tag der Premiere, mit 35, stirbt er,  
an einem unerkannten Aorten-Aneurysma.

*Ein jegliches hat seine Zeit,  
und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde.*

Auch das Jahr 2023,  
mit seinem Glück und seinem Leid.  
Wir legen es zurück in Gottes Hände,  
von woher wir auch das neue Jahr nehmen,  
das Jahr des Herrn 2024.

Amen.